

Die schwedische Heimkehr

Autor(en): **Alboth, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **21 (1945-1946)**

Heft 44

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-712262>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die schwedische Heimwehr

Die schicksalsschweren, mit unbekannten Drohungen und Gefahren geladenen Tage um den 9. April und den 10. Mai 1940, können als Gründungszeit unserer Ortswehren betrachtet werden. Zur gleichen Zeit ging auch das uns so wesensverwandte Schweden daran, seine Landesverteidigung durch eine ähnliche Organisation zu ergänzen und zu verstärken. «Hemvärnet», die schwedische Heimwehr, hat sich aus den kleinen Anfängen dieser Tage zu einer Truppe entwickelt, die heute aus dem Rahmen der schwedischen Landesverteidigung gar nicht mehr wegzudenken ist und zu einem wichtigen Teil der schwedischen Armee gehört. Wir können nur daraus lernen, wenn wir alle Möglichkeiten benützen, um uns näher mit der schwedischen Heimwehr vertraut zu machen.

Die Rekrutierung der Führer und der Männer dieser Heimwehr geschieht auf freiwilliger Basis. Die Organisation ist aber rein militärisch und ein Teil der schwedischen Armee. Jedes Mitglied schließt mit dem Staat einen sog. «Heimwehrkontrakt» ab, der von beiden Seiten auf einen Monat gekündigt werden kann. Mit diesem Kontrakt verpflichtet sich der Teilnehmer, jährlich neben der Schießausbildung und einer Reihe von mehr freiwilligen Übungen und Kursen, mindestens 50 obligatorische Unterrichtsstunden zu besuchen. Dafür stellt der Staat jedem Mann die Bewaffnung, die Munition und eine Uniform. In Friedenszeiten erhält der Heimwehrmann bei allen Übungen freie Unterkunft und Verpflegung, wie freie Fahrt. Bei Unfällen und Krankheit während des Dienstes übernimmt der Staat alle entstehenden Kosten und nötigen Unterstützungen. Während des Dienstes in Kriegszeiten wird Sold ausbezahlt.

Die schwedische Heimwehr bildet das zusammenhängende Netz eines stets kampfbereiten Verbandes, das über das ganze Land gespannt ist. Der kleinste Verband der Heimwehr, z. B. in kleinen Landorten, bilden in der Regel Gruppen von 8—15 Mann, die so nahe beisammen wohnen müssen, daß sie bei einem Alarm rasch gesammelt sind. Das Personal in Fabriken und Werken bildet die Industrieheimwehr oder die sog. Werkverbände. Zwei oder mehrere Gruppen, die für gemeinsame Kampfaufgaben in Frage kommen, bilden einen Heimwehrzug. In größeren Gemeinden und Städten können die einzelnen Züge zu

Heimwehrkompagnien zusammengenommen werden. Die Gruppe bleibt aber der Kern, um welchen sich die Heimwehr aufbaut. Die Kraft der Initiative des einzelnen Heimwehrmannes und der Gruppe soll gewahrt bleiben und zu den Resultaten führen, die man von dieser Truppe erwartet. Die Schweden haben besonders darauf geachtet, daß sich der «Papierkrieg» von dieser Organisation fernhält. Die erste administrative Instanz ist daher erst der Heimwehrbezirk, der eine Vielzahl von selbständigen Gruppen oder Zügen umfaßt und meistens eine große oder mehrere kleine Gemeinden zu seinem Raum zählt. Eine Mehrzahl von Heimwehrbezirken bilden den Heimwehrkreis unter einem Kreiskommandanten, der direkt dem Armeekommandanten jenes Verteidigungsgebietes unterstellt ist.

Schweden ist, militärisch gesehen, in einzelne Verteidigungsgebiete oder Kreise aufgeteilt, deren Befehlshaber auch die Heimwehr dieses Gebietes unterstellt ist. Zu diesem Zweck ist ihm ein eigentlicher Heimwehroffizier, das nötige Instruktions- und Administrativpersonal beigegeben.

In den uns zugänglichen Informationen werden die Aufgaben der Heimwehr wie folgt umschrieben: Die Hauptaufgabe der Heimwehr besteht in der Verteidigung ihrer Heimorte gegen Fallschirmtruppen und Luftinfanterie. Dazu kamen im Verlauf des Krieges noch eine Reihe weiterer Aufgaben, die in der Zusammenarbeit mit dem zivilen Luftschutz und in der Bekämpfung von Waldbränden besteht. Die letzten Kriegslehren ausnutzend, wurde die Heimwehr zur Verteidigung der Sperrn herangezogen, die in den verschiedenen Verteidigungskreisen zur Abwehr eines durchgebrochenen und hinter den Fronten operierenden Gegners errichtet wurden. In den sich über Tausende von Quadratmeilen erstreckenden Wäldern Schwedens wurden die Heimwehrmänner besonders in der Führung des Waldkampfes ausgebildet. Daß die Heimwehrgruppen für den Fall der Besetzung des Landes als Partisanengruppen ausgebildet und vorbereitet werden, kann nicht überlassen.

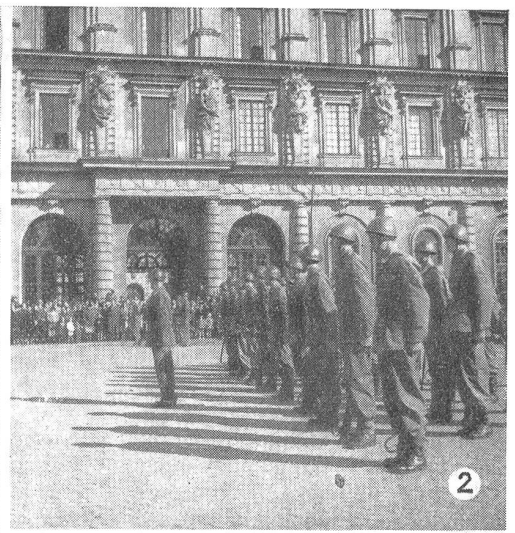
Wie bereits erwähnt, stehen für die Ausbildung dieser Heimwehr eine Vielzahl von Instruktionsoffizieren der Armee zur Verfügung. Im ganzen Land erhielten die Heimwehren eigene Heime als Stützpunkte der Kameradschaft und der Ausbildung.

In Vällinge erhielt diese Organisation eine eigene Kampfschule, ein altes, schloßähnliches Gebäude mit dem nötigen Übungsgelände. Auf freiwilliger Basis finden dort das ganze Jahr über kürzere und längere Kurse für Heimwehrmänner und Führer aller Grade statt. Viele Schweden opfern gerne einige Tage ihrer Ferien, um sich an dieser Kampfschule militärisch weiterzubilden.

Für uns besonders interessant ist ein anderer Zweig dieser Ausbildung. Als es im Frühjahr 1940 darauf ankam, auf schnellstem Wege die Heimwehr zu organisieren und die nötige Anzahl Führer auszubilden, benützte man in Schweden das so weitverbreitete System der Briefschulen, der Unterweisung in Korrespondenzkursen. Die schwedische Armee gründete mit erfahrenen Kräften eine eigene Briefschule und konnte damit auf einfachstem Wege den Heimwehrmännern aller Grade gleichzeitig die ersten theoretischen Unterlagen vermitteln. Die Bedeutung dieser Korrespondenzkurse der Armee und die damit erreichte Einheitlichkeit, hat alle Erwartungen übertroffen und zu einem für unsere Begriffe ungeahnten Ausbau dieses Systems geführt. Der Erfolg beruht natürlich auch auf dem hohen Stand der schwedischen Allgemeinbildung und der Begeisterung, die der Sache entgegengebracht wurde, um die Forderungen zu erfüllen, die diese Ausbildungsmethode an die Mitarbeit des einzelnen stellt. Wir werden in einem späteren Bericht die diesjährigen und aktuellen Unterrichtsbrieftage dieser Schule behandeln, die sich im besonderen mit den Problemen des nächsten Krieges und des Partisanenkrieges befassen.

In einem Armeebefehl wird ausgeführt, daß die Heimwehr keine Musterkarte ungleicher Uniformen werden dürfe. Dafür wurde an die Heimwehrmänner eine einheitliche, kleidsame und praktische Uniform abgegeben. Alle Bestrebungen einzelner oder einzelner Gruppen, sich auf eigene Kosten eine mehrbessere Uniform anzuschaffen, wurden im Interesse der militärischen Einheitlichkeit und der kameradschaftlichen Zusammengehörigkeit einfach verboten.

Große Bedeutung kommt auch der Unterstützung durch die «Lotten», dem schwedischen FHD zu, die auf allen Gebieten eng mit der Heimwehr zusammenarbeiten. Sie nehmen den Heimwehrmännern die



③ Eines der vielen über das Land verteilten Heime der schwedischen Heimwehr. Hier befindet sich meistens das Büro des Heimwehrkreises, Materialmagazine und Räume für den Kursaufenthalt und Unterricht. «Lottorna», die schwedischen FHD,

halten das Heim in Ordnung und sorgen für die Verpflegung.

④ Schwedische Heimwehrmänner bewachen die Reste eines abgestürzten Flugzeuges.

⑤ Typisch schwedische Heimwehrmänner

nach einer Uebung in einer Ortschaft auf dem Lande.

⑥ Die schwedische Heimwehr ist auch mit modernen und schweren Waffen ausgerüstet. Das Bild zeigt den Einsatz von Maschinengewehren während einer Uebung.

Arbeiten ab, sie sonst von den kurzen und wertvollen Ausbildungsstunden abhalten würden.

Seit 1941 besitzt die Heimwehr auch ihre eigene Zeitung «Hemvär-

net», die monatlich erscheint und selbst eine Unmenge von Anregungen und Material vermittelt. Dieses Organ untersteht dem Heimwehrstab und dem Kommandanten direkt.

Bei uns machte sich in den Reihen der Ortswehr eine gewisse Müdigkeit bemerkbar, die sogar ihre Nachwirkungen im Parlament zeigte. In Schweden wurde die Heimwehr bei

Kriegslande nicht abgebaut, sondern alles getan, um die heutige Organisation beizubehalten und noch auszubauen. Im diesjährigen Verteidigungsbudget Schwedens ist für die Ausrüstung und Ausbildung der Heimwehr ein großer Betrag vorgesehen.

Verfolgt man die Entwicklung in Schweden, so wird man mit Staunen bemerken, daß mit Billigung der sozialdemokratischen Regierung und

ihres Verteidigungsministers alles getan wird, die militärische Bereitschaft geistig und materiell mit allen Mitteln wachzuhalten. Jeden Sonntag finden überall im Lande neue Heim- und Fahneneinweihungen, Manöver, Uebungen, Paraden und Wettkämpfe der Heimwehr statt.

Schweden liebt den Frieden und sehnt sich nach einem wahren Frieden. Der Schwede ist mit seiner naturbetonten Lebensauffassung al-

les andere als ein Militarist. Das Schicksal der Brudervölker im Osten und Westen hat ihn gelehrt, die Gefahren zu sehen und zu kennen. Er weiß, daß er den Frieden seinem Land nur erhalten kann, wenn er einen möglichen Angreifer durch seine Haltung schon vorher abschreckt und seine Pläne durchkreuzt. So erfüllt die schwedische Heimwehr auch im Frieden eine wichtige Aufgabe. Oblt. H. Alboth

Interessantes über die Geschwindigkeit

Neue Ueberraschungen beginnen sich im Luftverkehr abzuzeichnen. Flugzeugingenieure, Motorentechner und Aerodynamiker haben ihre Aufgabe trefflich gelöst. Mehr als 400 km pro Stunde überbrücken unsere Flugzeuge für den Luftverkehr, 600—800 km pro Stunde erreichen die neuen Jagdeinsitzer und schon lange vor dem Weltkrieg riß ein in Italien gebauter Flugmotor von 3000 PS, das italienische Rennflugzeug von Macchi Gastoldi mit 750 km pro Stunde über die blauen Wogen des Gardasees, daß die Luft erzitterte.

Geschwindigkeit ist die in der Zeiteinheit zurückgelegte Strecke, sei sie auf der Straße, Schiene, im Wasser oder aber in der Luft. Die Schallgeschwindigkeit beträgt 333 m pro Sekunde, was einer Stundengeschwindigkeit von 1188 km entspricht. Ob wir das «1000 km-Flugzeug» noch erleben werden? Nun, die Technik unserer Zeit schreitet rasch voran und scheut sich vor keiner Aufgabe, die aus der Notwendigkeit, aus dem Bedarf geboren ist. Die Geschwindigkeit der Düsenflugzeuge, ohne Propeller, sind der Schallgeschwindigkeit hart auf den Fersen. Wenn ein mittelschweres Geschütz einen Schuß abfeuert, so ist das Geschütz nach einer Sekunde bereits 875 m von der Geschützöffnung entfernt. Damit hat es also den Schall weit hinter sich gelassen, der ja erst 333 m weit in der gleichen Zeit gekommen ist, aber immerhin noch eine beachtenswerte Distanz vor

dem Flugzeug liegt, welches 210 m in der Sekunde, oder 800 km pro Stunde zurücklegt. Ein starker Lastwagen, den wir zum Vergleich nehmen, bleibt mit 15 m in der Sekunde weit zurück, ein krasses Beispiel für den gewaltigen Abstand, der die alltägliche Geschwindigkeit von denen distanziert, die dem Menschen heute leicht erreichbar sind. Der Motorradfahrer kommt aber schon auf 45 m pro Sekunde. Das Geschütz ist also derjenige Körper, der mit beinahe dreifacher Geschwindigkeit des Schalles durch die Luft saust. Es hält auch bis zur Stunde den ungebrochenen Geschwindigkeitsrekord. Beim Flugzeug mit Propeller dürfte bei 800 km pro Stunde der Ausgangspunkt für den Antrieb mit Rückstoß, dem Düsenflugzeug, beginnen, um die 1000-km-Grenze zu erreichen, was ja auch praktisch bereits erfolgt ist. Das Flugzeug der Zukunft wird die Maschine mit Rückstoßantrieb sein, mit welchem die Engländer den neuen Weltrekord in der Geschwindigkeit mit 969,650 Stkm im Durchschnitt erreicht haben.

Darüber besteht kein Zweifel, der Luftverkehr wird eine ungeahnte Entwicklung erleben. Alle erdgebundenen Verkehrsmittel sind längst überrundet. Und doch sind allen diesen phantastischen Geschwindigkeiten absolute Grenzen gesetzt. Der Mensch kann wohl jede Geschwindigkeit ertragen, solange sie gleichmäßig aufrecht erhalten bleibt und vor allem ihre Richtung

nicht wechselt. Sowie sich jedoch die Richtung seiner Bewegung ändert, was namentlich in der Kurve und beim Abfangen aus steilem Gleitfluge der Fall ist, wird der Mensch ein Opfer der physikalischen Gesetze, denen sein Körper genau so unterworfen ist, wie jedes andere Gebilde. Es sind die Fliehkräfte, die beim Abfangen und in der Kurve das Gesichtsfeld des Piloten und der Besatzung verdunkeln. Durch die Fliehkräfte wird das Blut in die Beine gejagt, dadurch tritt eine Blutleere im Gehirn ein, die nach wenigen Sekunden zur Bewußtlosigkeit führt, weil der Blutkreislauf gestört wird und schließlich zusammenbricht. Frontpiloten wissen davon zu erzählen, wie sie unter dem Druck der Fliehkräfte kampfunfähig wurden.

Aber die Wissenschaftler sind auch der Fliehkraft auf dem Leibe. Der Druck der Fliehkräfte konnte namentlich im Sturzflug stark herabgemindert werden.

Ob wir die 1000-km-Grenze erleben — gewiß — vielleicht nicht die Alten unter uns. Der junge Flieger, vielleicht schon von Morgen, der im geschoschnellen Flugzeug durch den Aether saust, mag fühlen, wie die Erde unter ihm fortrollt, wie sie sich von Abend gegen Morgen dreht. Das Flugzeug der Zukunft, losgelöst von Zeit und Raum, hat den Gang der Welten, den Lauf der Gestirne ausgeschaltet, die Weltuhr zum Stehen gebracht ... Ja, lieber Leser, wir leben in einer raschen Zeit. A. H.

Amerika rüstet die größte Handelsflotte der Welt

In Amerika werden jetzt keine Kriegsschiffe, Tanks und Bomber mehr hergestellt, dafür wird jedoch mächtig für den Frieden «aufgerüstet». An erster Stelle des großen Friedensprogramms der amerikanischen Industrie steht der Handelsschiffsbau. Um diese im Entstehen begriffene Handelsflotte — die größte der Welt — auch bemannen zu können, wurde jetzt schon mit der Ausbildung der zukünftigen Seeleute begonnen. Dies geschieht,

wie alles in Amerika, im großen Stil, und die betreffenden Marineschulen an der atlantischen und pazifischen Küste der Vereinigten Staaten sind wohl die größten und vorbildlichsten Institutionen dieser Art, die es gibt.

Die Marineschule mit Uebungslager, die sich auf der Hoffmannsinsel in der Neuyorker Bai befindet, bildet ausschließlich Kesselwärter, Matrosen, Heizer und Stewards aus. Der Betrieb in dieser Schule ist

für alle amerikanischen Marineschulen typisch. Die Ausbildung beginnt mit einem allgemeinen Vorunterricht, der alle elementaren Kenntnisse des Seemannsberufes umfaßt und vier Wochen dauert. In dieser Zeit werden die jungen Leute, die sehr oft Farmersöhne aus dem Innern des Landes sind, welche das Meer nur vom Hörensagen kennen, mit dem Leben auf dem Wasser vertraut gemacht. Sie lernen schwimmen, rudern und segeln, sie lernen